

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Ar. 60.

Mittwoch, den 20. Mai 1903.

2. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 16. Mai 1903.

Durch eine Verletzung, welche sich Herr Fabrikbesitzer M. Walthert in vergangener Woche durch Hängenbleiben des vierten Fingers der rechten Hand befindlichen Ringes an einen hervorstehenden Nadeln nicht wie eine andere Zeitung zu melden mußte, fallen beim Auslösen von Nadeln, ausgezogen hatte, machte sich am Sonnabend die Amputation des verletzten Fingers notwendig.

Donnerstag ist Himmelfahrtstag, zu dem wir schönes, trocknes und warmes Wetter gebrauchen, wenn nicht tausend Pläne und Entwürfe, Hoffnungen und Wünsche ins Wasser fallen sollen. Bisher hat der Mai noch immer mehr oder weniger unter der Wirkung des Regiments der „gestrengen Herren“ gestanden; eine kleine Besserung ist im allgemeinen aber noch wohl schon festzustellen gewesen und bis übermorgen muß es schön sein; es wäre ja entsetzlich, wenn es anders wäre. Der Himmelfahrtstag ist nun einmal der traditionelle Ausflugs- und Festtag für die große Mehrzahl aller Deutschen. Wenn man, unternimmt weitere, wenn nicht kann, kürzere Touren; aber unterwegs sind sie alle, und wenn es bis zum nächsten Wald, Feld, Weide oder Wasser wäre. Himmelfahrt ist ein Vorplatz von Pfingsten und bei den Pfingsten haben wir schonmal beliebter als die übrigen Sonntage im Mai.

Am ersten Pfingstfeiertage sind in Sachsen öffentliche Versammlungen aller Art, einschließlich der Gemeindevorstände, der Versammlungen und anderer Genossenschaften, sowie auch die öffentlichen Versammlungen solcher religiöser Vereinigungen, die die staatliche Anerkennung nicht besitzen und die ministerielle Genehmigung zu gemeinsamer öffentlicher Übung eines besonderen Kultus nicht erlangt haben, auch wenn diese Versammlungen gottesdienstliche Zwecke verfolgen, gänzlich verboten. Dagegen sind Konzerte, Aufführungen an öffentlichen Orten, sowie Privatbälle, auch wenn diese in Privathäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, am ersten Pfingstfeiertage und am vorausgehenden Sonnabend unterlag. Versammlungen müssen am Pfingstsonnabend nachts 12 Uhr beendet sein und dürfen am zweiten Pfingstfeiertage vor dem Beginn des Vormittagsgottesdienstes nicht beginnen.

Der Taler verschwindet immer mehr aus dem Verkehr. An seine Stelle treten Fünfer- und Zweimarkstücke. In diesem Jahre sollen für 20 Millionen Mark Fünfermarkstücke geprägt werden. Wenn sie nur handlicher wären! Alle Klagen werden aber nichts fruchten, der Bundesrat hat nun einmal beschlossen, dem Taler den Garau zu machen.

Rönigsbrück. Herr Amtsrat Dr. Wagner, der Kandidat der Ordnungspartei im vierten Reichstagswahlkreis, sprach Sonntag nachm. 8 Uhr in Schwerin unter dem großen Beifall der etwa 250 Mann stark erschienenen Wähler. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf. Derselben Tages 1/8 Uhr hielt derselbe Kandidat hier im hiesigen Rathaussaal ebenfalls eine Wahlversammlung ab.

Kloßke. In der letzten hiesigen Gemeinderatsitzung schlug der Finanzrat vor, die vorgeschlagenen Preise für die Badeanstalt zu erhöhen. Sie betragen für eine Saisonkarte 5 M., für eine Familienkarte von 6 Personen 15 M., für ein Einzelbad 30 Pf., Sonnabends von 5 Uhr ab für Arbeiter 10 Pf. Das neue Schwimmbassin hat 450 Quadratmeter Flächeninhalt, sodas es allen Ansprüchen genügen wird.

Dresden. Der Hauptgewinn der hiesigen Pferdebetriebe, die vierspännige Equipage, ist nach Osterwisch gekommen. Der glückliche Gewinner ist der dortige Waldaufseher Tschner.

Dresden. Der Inhaber hiesiger Wettbureau sind am Sonnabend von der hiesigen

Kriminalpolizei in Haft genommen worden, da ihnen im nächsten Monat wegen Steuerhinterziehung usw. der Prozeß gemacht werden soll. — In das hiesige Gerichtsgefängnis wurde dieser Tage ein Mann eingeliefert, der dringend im Verdachte steht, am Sonnabend sein nahe der Kirche in Köpchenbroda gelegenes Grundstück in Brand gesetzt zu haben. Das Schandfeuer griff schnell um sich und zerstörte auch den Dachstuhl. Der mutmaßliche Brandstifter ist ein Tapezierer H.

Dresden. Zur Aussperrung der hiesigen Bauarbeiterkassette wird berichtet: Von 92 Arbeitgebern sind bis vergangenen Freitagabend zusammen 1300 Mann ausgesperrt. Rechnet man dazu die bereits vor der Aussperrung streikenden 800—700 Leute, so befinden sich jetzt rund 1900—2000 Mann außer Arbeit. Diese Zahlen werden sich in den nächsten Tagen höchstwahrscheinlich noch vergrößern, beziehungsweise am Sonnabend schon nicht unwesentlich vergrößert haben. — Der Gewinner des zweiten Hauptgewinns der hiesigen Pferdebetriebe, die Lotterie ist der im Zimmermannschen Sägwerk in Nauen de beschäftigte Kutcher Schmieder aus Jahnobach. Den Gewinn (1 elegante Equipage mit 2 Pferden) hat er sofort verkauft und dafür den Preis von 2450 M. erzielt.

Coswig. Durch die Aufmerksamkeit des hiesigen Fleischschauers Herrn Altmann ist am Freitagabend eine große Gefahr für die Bewohner unseres Ortes und dessen Umgebung verhütet worden. Er fand in dem ihm zur Untersuchung zugestellten Fleische eines aus Preußen eingeführten Schweines stark forspaltungsfähige Trichinen, ein nicht nur in unserem Orte, sondern auch in ganz Sachsen jetzt seltener Fall. Das trichinöse Fleisch, von dessen Genuss ein Zehntel Pfund genügt hätte, um einen Menschen dem sicheren Tode entgegenzuführen, wurde beanstandet und Teile davon dem Bezirkstierarzt Herrn Hausbold in Meissen zur nochmaligen Untersuchung übergeben, welcher den trichinösen Zustand amtlich feststellte und Herrn Altmann für seine sorgfältige Untersuchung Anerkennung sollte.

Mügel. Bei dem am Freitag mittag gegen 11 1/2 Uhr von Pirna hier eingetroffenen Personenzug stürzte sich kurz vor der Lokomotive eine unbekannt Frau in selbstmörderischer Absicht auf die Gleise. Sie wurde auf der Stelle getötet.

Großhain. Bei den Ausschachtungsarbeiten am Reichsbahnbau wurde gestern früh der Handarbeiter A. von einer umfrierenden Erdwand so am Reine getroffen, daß er einen Heubruch davontrug.

Edbau. Ein schreckliches Verbrechen verübte hier ein Dienstknecht namens Persche. Um lieber ins Zuchthaus als zum Militär zu kommen, überfiel er einen ahnungslosen 18-jährigen Arbeitkollegen und schlug ihm mit einem Holzknüppel den Schädel ein. Der Mörder wurde sofort ins Gefängnis eingeliefert.

Ruppertsgrün. Ein frecher Einbruchdiebstahl ist in das hiesige Gemeindeamt verübt worden, bei welchem dem Diebe sämtliche Gemeinde- und Standesamtstempel in die Hände fielen.

Grimma. Schlecht belohnt wurde ein hiesiger Gastwirt für seine Gefälligkeit. Er gestattete einem Gaste, der es eilig hatte, nach der Post zu kommen, daß er ein in den Gasthof eingestelltes Fahrrad benutze. Der Gast versprach, in wenigen Minuten zurück zu sein. Das war schon vor mehreren Tagen. Aber noch heute sieht der Wirt vergeblich nach ihm aus.

Leipzig. Am Sonntag trat mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß der hiesige Pier-Bogkott demnächst sein Ende erreichen werde. Tatsächlich haben in den letzten Tagen zwischen den beteiligten Parteien Verhandlungen

stattgefunden, über deren Ergebnis folgendes verlautet: „Die angestrebte Vereinigung ist zu stande gekommen, wird aber seitens der Sozialdemokratie, die auch bei diesem Kampfe auf der ganzen Linie Siegerin geblieben. — In einem Grundstück der Marienstraße in dem Stadtteile Sonnenberg ist Sonnabendabend in der achten Stunde der zehnjährige Knabe einer Witwe aus dem Treppfenster der vierten Etage in den Hof abgestürzt. Noch lebend, aber schwer verletzt wurde das unglückliche Kind nach dem Krankenhaus gebracht.

Crimmitschau. Der Streik in der großen Wigagnespinnerei von Gebrüder Uhlig in Leitelhain ist am Freitag nach achtstägiger Dauer und nach beiderseitigen Zugeständnissen beendet worden. Die Arbeiter, ungefähr 150 Personen, nahmen früh am genannten Tage wieder ihre Beschäftigung auf. In der Pauschen Eisengießerei dauert hingegen der seit drei Wochen währende Streik fort.

Crimmitschau. Sehr schwer verletzt wurden am Freitag mittag die Eisenbahner Gebrüder Rübischlager aus Tausch bei Weichenfeld. Beide waren an der Dampfseife einer Spinnerei in der Peterstraße mit einer Reparatur beschäftigt, als plötzlich, wahrscheinlich durch Bruch oder Lockerung, das Gerüst zusammenbrach und beide ungefähr 25 Meter in die Tiefe stürzten und dabei das Hinterdach eines 9 Meter hohen Gebäudes durchschlugen. Die Verunglückten wurden nach dem Krankenhaus übergeführt.

Crimmitschau. Eine wild gewordene Kuh hat am Dienstagabend hier drei Eisenbahnzüge mitten auf der Strecke angehalten. Eine Kuh des Viehhändlers Gerold in Leitelhain war beim Ausladen aus einem Eisenbahnwagen entwischt, ohne daß es gelang, ihrer gleich wieder habhaft zu werden. Das Tier nahm seinen Weg auf den Bahngleisen entlang nach Leitelhain zu, und selbst die entgegenkommenden Züge waren nicht im stande, die störrische Kuh von den Gleisen zu verschrecken. Im Gegenteil, die Kuh blieb direkt vor einer Lokomotive stehen und starrte die Lichter an. Mehrere Männern gelang es schließlich, das Tier einzufangen und zu fesseln.

Meerane. Um aus dem Dienst zu kommen, wurde ein von hier gebürtiges Mädchen zur Brandstifterin. Das Mädchen, erst 14 Jahre alt, war auf dem benachbarten herrschaftlichen Vorwerk Breitenbach als Dienstmagd beschäftigt, wo sie, ihrer späteren Aufzucht zufolge, nicht mehr bleiben wollte. Aus diesem Grunde legte sie auf dem Futterboden des Kuhstalls daselbst Feuer an, durch welches circa 180 bis 200 Zentner Heu verbrannten. Sie hat die Tat unter Anführung obgenannten Grundes eingestanden.

Zwickau. Der Handarbeiter Moser, der vom Schwurgericht wegen Notzucht zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde, beschimpfte beim Verlassen des Gerichtssaales den Gerichtshof in unsäglich Weise und sprang bei seiner Abführung in den Hof der Anstalt, wobei er auf einen Gasandelader stürzte, ohne Schaden zu nehmen.

Aborf. Ihr liebliches Kind, ein zehnjähriges Mädchen, hat eine aus Bayern kürzlich hierher gezogene Witwe den in den letzten Tagen im Vogtlande umherziehenden Zigeunern zum Kaufe angeboten. Als die Frau am Donnerstag nachmittag das weinende und sich sträubende Kind bereits auf einen Zigeunerwagen gehoben hatte, schritt auf Veranlassung mitleidiger Nachbarn die Polizei ein.

Eingefandt.

In Nummer 58 dieser Zeitung wurde in Bezug auf den Zusammenschluß von Ottendorf und Okrilla mitgeteilt, welchen Nutzen Okrilla von Ottendorf hat, hiermit bin ich nicht ganz einverstanden.

Es wurde unter anderem angeführt, Groß-Okrilla besoldet jetzt einen Gemeindevorstand, einen Steuereintnehmer und einen Nachtwächter,

diese Stellen wären dann unnötig, diese Ausgaben fielen dann weg. Das wird aber wohl nicht ganz zutreffend sein, denn es würde nicht lange dauern, da würden wohl mindestens 3 Nachtwächter angestellt werden müssen, der Gemeindevorstand von Ottendorf dürfte auch, in Anbetracht der erhöhten Arbeit, bald um Gehaltsaufbesserung einkommen und der Kassierer würde bald, wo sie jetzt kaum die Arbeit bewältigen können, um einen, wenn nicht gar 2 Schreiber nachsuchen. Schon diese drei Stellen würden sich in Zukunft fast doppelt so hoch als jetzt stellen, was sich nur durch erhöhte Steuern ausgleichen ließe.

Weiterhin wurde angeführt, daß Okrilla an den indirekten Steuern teilnehme, erstens die Biersteuer, aber gerade diese ist ungerecht, dafür würde ich die Weinsteuer setzen und das Einfuhrsteuer streichen, denn gerade die Biersteuer zahlt meistens der Arbeiterstand und mit diesen haben unsere Ortschaften besonders zu rechnen, auch beide Brauereien in den hiesigen Ortschaften haben darunter zu leiden, gerade diese müßten unbedingt von dieser Last befreit werden. Die Schantzgewerbesteuer kann sowieso eingeführt werden, die Gastwirte werden dann auch sehen, daß sie keinen Schaden haben und sich danach zu richten wissen, die Hundsteuer haben wir schon, nur mit dem Unterschied, das unsere Hunde jetzt noch für 3 Mark belten können, von den Besitzveränderungsabgaben fließt jetzt der Gemeinde auch schon etwas zu und zwar durch das Gericht.

Das Feuerlöschwesen ist auch noch nicht so günstig geregelt, das kostet den Gemeinden noch viel Geld und wird niemals auf diesem Wege den es jetzt eingeschlagen hat, praktisch werden, da wird verlangt das bei einem ausbrechenden Brande zuerst der Gemeindevorstand in Ottendorf gewedt werden soll und die Feuerwehr darf nicht eher antreten bis der Gemeindevorstand die Genehmigung erteilt hat, bei solchen Zuständen kann aber sonst was passieren ehe die Feuerwehr kommt. Daß die Pflichtfeuerwehr sich mit der schon vor mehreren Jahren abgekauften alten Spritze befassen soll, finde ich nicht für richtig. Okrilla war und ist in der Lage eine neue Spritze anzuschaffen und wäre es im Sinne vieler Einwohner von Groß- und Klein-Okrilla wenn der Gemeinderat das mit Ottendorf eingegangene Verhältnis lösen würde.

Okrilla kann sich nicht weiter ausdehnen, folglich können auch die Steuerlasten nicht höher steigen, steht sich doch Klein-Okrilla noch günstiger, ein Beweis, das sich eine kleine Gemeinde wohler befindet als eine große, denn bei nahezu sämtlichen großen Gemeinden sind mit der Größe auch die Schulden gewachsen, diese müssen aber auch verzinst werden. Zweckmäßig wäre es wenn der Gemeinderat den Gemeindevorstandsgelalt erhöhte, denn die oberen Behörden stellen jetzt bedeutend mehr Ansprüche als früher und ist der jetzige Gehalt ein sehr niedriger.

Was die Schulverhältnisse anbetrifft, so wurde fr. Jt. die neue Schule gebaut und jetzt stellt sich dieselbe schon als zu klein heraus, sodas man mit einer Vergrößerung rechnen muß. Wäre es da nicht angebracht, daß sich Okrilla ehe dieses Ereignis eintritt, von Ottendorf losmacht und sich selbst eine Schule baut, es verursacht allerdings Opfer, aber die Schullasten würden kaum so hoch kommen als wie wir sie jetzt schon in Ottendorf haben, Okrilla würde durch einen Schulbau nur gewinnen und hätte mit einer Vergrößerung niemals zu rechnen, da sich der Ort selbst nicht vergrößern kann.

Mit dem Ottendorfer Gemeindevorstand wird sich das Okrillaer wohl noch sehr bequem messen können und hoffe ich daher Okrilla wird es nie bereuen für sich eine selbständige Gemeinde zu bleiben.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet.

Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Politische Rundschau.

Die Unruhen in Mazedonien.

Die Nachrichten aus Mazedonien werden immer spärlicher, woraus vielleicht zu schließen ist, daß tatsächlich auf den Sturm der vorigen Woche eine gewisse Ruhe gefolgt ist. In Salonichi waltet das türkische Standgericht seines Amtes, Hunderte von Bulgaren barren ihrer Aburteilung. Daß man in Osterreich-Ungarn die Lage wesentlich günstiger ansieht, zeigt die aus Wien vom Wolffischen Bureau gemeldete Tatsache, daß das österreichisch-ungarische Geschwader den Befehl erhalten hat, Salonichi mit Zurücklassung des Turmschiffes „Wien“ zu verlassen.

Seit Beginn der mazedonischen Unruhen hört man aus dem besonnen regierten Rumänien jetzt zum erstenmal etwas, was sich auf die von den bulgarischen Banden angeführten Vorgänge bezieht. Die rumänische Gesandtschaft in Bukarest hat die rumänische Regierung in vertraulicher Weise verständigt, daß sich in Rumänien zahlreiche Bulgaren aufhalten, die mit den mazedonischen Revolutionskomitees in Verbindung stehen und im geheimen für die Zwecke dieser Komitees arbeiten. Auf Grund dieser Mitteilung hat der Minister des Innern in Bukarest sowohl als in der Provinz bei einer Menge von Bulgaren Hausdurchsuchungen vornehmen lassen, anlässlich deren viele kompromittierende Briefschaften und Schriftstücke mit Beschlag belegt und mehrere Bulgaren verhaftet wurden.

Deutschland.

Der Kaiser traf Donnerstag nachmittag von Bistich in Belgien ein, wo er von seiner Frau vorher aus Brüssel am 10. September abgekommenen Gemahlin am Bahnhof begrüßt wurde, und begab sich zu Pferde durch die Spalier bildenden Truppen zur Einweihung des neuen Christusportals an der Necker-Kathedrale. Dort begrüßte er zunächst die geistlichen Würdenträger, den Kardinal-Prälatenbischof Dr. Kopp aus Breslau als Vertreter des Papstes, den Erzbischof Dr. Fischer-Bin und den Bischof von Bistich. An letzteren richtete er dann vor dem Festzelt eine Ansprache, in der er seiner Freude Worte verleiht, daß nunmehr vollendet die Pforte des Necker Domes übergeben zu können. Hieran schloß sich eine Ansprache des Bischofs von Bistich, in der dieser dem Kaiser seinen Dank ausdrückte. Kardinalbischof Dr. Kopp vollzog die kirchliche Weihe. Abends traf das Kaiserpaar in Urvilla ein.

Bekanntlich hält gegenwärtig ein deutsches Geschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich Übungen in der Nähe der französischen Küste ab. Dabei ist es zu einer Begegnung und zum Austausch von Höflichkeiten mit der französischen Flotte gekommen. Der deutsche Kreuzer „Ariadne“ traf Mittwoch morgen zugleich mit dem französischen Nordgeschwader auf der Wecke von Brest ein. Das deutsche Geschwader kreuzt auf hoher See. Die „Ariadne“ tauschte mit dem französischen Geschwader den üblichen Salut aus und nahm die Post an Bord. Der Kommandant kommandierte dem Marinepräsidenten einen Besuch ab. — Admiral Cousteau erwiderte den Besuch des Kommandanten der „Ariadne“, die nachmittags wieder in See ging. Das französische Nordgeschwader und das deutsche Geschwader begegneten sich auf der Höhe von Cuesant.

Über die Zeiten für die diesjährigen Flottenmanöver ist folgendes festgesetzt: 15. August Zusammentritt der Flottenflotte unter dem Befehl des Admirals von Köster in Wilhelmshaven, 16. August bis 6. September Manöver in der Nordsee und Ostsee nach Kiel, 6. September bis 16. September Manöver in der Ostsee, 16. September Auflösung der Flotte in Kiel.

Aufschneidend offiziell wird bestätigt, daß der Bundesrat bis Anfang Juli Sitzungen abhalten, zur Jesuitenfrage aber erst später Stellung nehmen wird. Für die Auf-

hebung des Jesuitengesetzes werde außer auf die Stimmen Preußens und Bayerns im Bundesrat nur noch auf die einzige Stimme eines kleinen Bundesstaates gerechnet.

Mit der Berechnung des preußischen Kriegsgeldministers ist Generalleutnant v. Einem beauftragt worden.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betr. Phosphorzündwaren vom 10. Mai 1903. Danach dürfen vom 1. Januar 1907 ab weiche oder gelbe Phosphor zur Herstellung von Zündhölzern und anderen Zündwaren nicht verwendet werden; vom 1. Januar 1898 ab dürfen Zündwaren, die unter Verwendung von weissem oder gelbem Phosphor hergestellt sind, nicht gewerbmäßig feilgehalten, verkauft oder sonst in Verkehr gebracht werden.

Auf Anordnung der obersten Militärbehörde ist nunmehr von den Bezirks-Kommandos die Maßnahme getroffen worden, daß die für die Zeit der Reichstags-Sitzung in Wahl und Stichwahl angelegt gewesenen Landwehr- und Reserve-Abteilungen auf einen anderen Zeitpunkt verlegt wurden; die in Frage kommenden Leute wurden von der Umänderung des Abzugstermins durch die Gemeindevorstände oder direkt in Kenntnis gesetzt.

Osterreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus bezeichnete der Abgeordnete Hollo die Intonierung der österreichischen Volkshymne bei einem Donaufahrt als einen Faustschlag an die Nation. Ministerpräsident v. Szell sagte, daß Kaiserlich sei für das Militär beim Erscheinen des Monarchen Dienstvorschrift. Damit sei absolut keine Tendenz gegen Ungarn verbunden, es sei eine Ovation für den König, nicht für den Kaiser.

Frankreich.

Der Kampf der französischen Bischöfe gegen das Ministerium Combes findet angeblich in Rom die vollste Anerkennung des päpstlichen Stuhles. Nachgerade haben sämtliche Bischöfe mit Ausnahme von fünf dem Ministerpräsidenten angezeigt, daß sie die Ausführung der beiden Verordnungen betreffend die nicht bewilligten Kapellen und die Ausschließung der Mitglieder der nicht genehmigten Kongregationen von der Kanzel ablehnen. Man findet nun im Vatikan dieses Verhalten durchaus berechtigt und hält die Verfügungen der französischen Regierung für Verletzungen des Konkordats, wenn auch nicht dem Wortlaut, so doch dem Sinne nach. Die päpstliche Diplomatie glaube mit ihren Jugendsubmissionen bis an die äußerste Grenze gegangen zu sein, und es sei nunmehr der Augenblick gekommen, sich den Forderungen der republikanischen Regierung entschieden zu widersetzen.

Der jüngste Sohn Louise empfing am Donnerstag in der Kirche Saint Philippe seine erste Kommunion. Der Präsident wohnte nach der Mess. d. g. der Feier nicht bei. Trotzdem sind einige freidenkerliche Zeitungen von der religiösen Haltung Louise aufgebracht und sprechen darüber ihren Unwillen aus.

Die Königin von Portugal Donna Amelia, die sich angeblich in Paris befindet, hat sich nach der Mess. d. g. geweigert, den ihr angekündigten Besuch des Präsidenten Louise zu empfangen. Sie ist die Schwester des Herzogs von Orleans und gilt als die stärkste Stütze der kirchlichen Partei Portugals; darin sucht man den Grund ihres Verhaltens. Die Weigerung ist natürlich in möglichst höflicher Form gegeben, sie erregt aber dennoch den Unwillen der Liberalen Portugals. Besonders auffällig ist es, daß das halbamtliche Blatt „Audiobabel“ erklärt, daß die Königin nicht mehr eine Prinzessin von Orleans, sondern die Königin von Portugal ist und daß, wenn sie den Präsidenten nicht empfangen wollte, sie lieber hätte zu Hause bleiben sollen.

Rußland.

In Sibirien sind wieder Vorkehrungsmaßnahmen gegen etwaige Aufstände ge-

troffen. Das dem stellvertretenden Kommandanten des Don-Gebietes zeitweilig erteilte Recht, Privatpersonen den Besitz von Feuerwaffen ohne Genehmigung der behördlichen Stellen zu verbieten, wurde um weitere fünf Jahre verlängert. Demnach scheint der Paz nicht einmal mehr seiner Kosaken sicher zu sein.

Amerika.

Präsident Roosevelt fährt im Laufe einer am Mittwoch zu San Francisco gehaltenen Rede aus, der sicherste Weg, den Frieden zu erhalten, sei, zu zeigen, daß die Vereinigten Staaten einen Krieg nicht fürchten; sie müßten daher für den Bau weiterer und besserer Schiffschiffe Sorge tragen.

Äfrika.

Die Truppen des Sultans von Marokko sollen bei Tetuan einen Sieg errungen haben. Verstärkung und Einzelheiten fehlen noch.

In Südargentinien ist abermals ein französischer Militärtransport überfallen worden. Eine 30 Mann starke Bande aus Argentinien hat in der Nähe von Durero 47 Kamelle geraubt, welche zu einem nach Süden bestimmten militärischen Transport gehörten. In Beni Luis geht das Gerücht, daß bei dieser, sichtlich von Tapiti, eine zahlreiche Bande zusammengezogen sei, welche dem nächsten Militärtransport den Weg verlegen wolle.

Graf Zeppelin

macht über Flugfähigkeiten folgende merkwürdige Mitteilungen: In jüngster Zeit hat meine vertrauliche Erklärung an die „Revue“ meines Flugmaschinenbauers, daß ich mich zu dessen Einstellung gezwungen sehe, sehr gegen meine Absicht den Weg in die Presse gefunden. Die meisten Blätter haben damit eine im allgemeinen günstige Kritik verbunden, die aber mit der vernünftigen Wirkung folgenden Bemerkung schloß, ich sei den Beweis dafür schuldig geblieben, daß ich mein Flugzeug auch auf festem Boden überall landen könne. Allerdings diesen Beweis bin ich schuldig geblieben! — Ich habe bisher durch die Tat nur erwiesen, daß ich selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen gefahrlos auf einer Wasserfläche mit niedriger Luftschicht vermag. Der Aufstieg war dabei so langsam, daß er ohne Zweifel auch auf dem Festlande durch eine geeignete Vorrichtung ohne Nachteil für das Fahrzeug wird aufgenommen werden können. Aber zugunsten der baldigen Beweisklärung der durch rasche und lange Fahrten nützlich verwendbaren Flugfähigkeiten nach irgend einem System will ich doch vor der Einbürgerung des Gedankens in die öffentliche Meinung warnen, es müsse ein Flugschiff durchaus auf festem Land herumgerichtet werden können. Auch Schiffe bedürfen empfindender Hafenanbauten, um am Ufer anlegen oder auch nur zum Aus- und Einladen sicher und nahe genug ankern zu können. Wie wenige solcher Häfen sind vorhanden im Vergleich zu den weiten Meeren, welche die Schiffe durchlaufen. Die Flugfähigkeiten, wie schon mein System festgebracht hätte, wird zur Veranschaulichung, zum Vergleich, wo es noch keine Dampfboote und Eisenbahnen oder Automobilstraßen gibt, zur vollkommenen Erhaltung im Krieges z. die nützlichsten Dienste leisten. Sollte die Welt ernstlich auf diese Vorteile verzichten wollen, nur weil es nötig bleibe, für Flugfähigkeiten Ankerplätze auf Wasserflächen zu haben, die, wo natürliche Geodäsie mangelt, wenig tiefer und umfangreicher anzulegen wären, als manche Wasserflächen zum Ankerplatz für den Schlittschuhlauf?

Von Nah und fern.

Der Kaiser als Pate. Der Kaiser hat bei dem heiligen Sohne des Gutsbesizers Verbe zu Sigismund bei Chlau Patenschaft angenommen und unter Überweisung eines Geldgeschenktes für den kleinen Täufling die Enttragung seines Namens in das Gemeinde-Kirchenbuch genehmigt.

Ein deutsches Syndikat hat 4000 Aker Land in Nord-Karolina angekauft, um darauf eine Baumwollspinnerei mit 210 000 Spindeln und eine Wolleckenfabrik zu errichten, welche die größte der Welt werden soll.

Verhättnisse Schiffsverkehrs. Die Passagiere des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ vom Norddeutschen Lloyd erlebten am Sonntag mittag einen aufregenden Reise-Zwischenfall. Während sich das Schiff im nächsten Nebel befand, hörte der Kapitän die Dampfboote eines anderen Schiffes, welchem er in Zwischenräumen antwortete. Alle Passagiere kicherten an Bord. Die Signale des „Kaiser Wilhelm“ blieben eine Zeit lang ohne Antwort, plötzlich jedoch fühlten die Passagiere, wie das Schiff unter dem Druck der mit aller Kraft rückwärts arbeitenden Maschinen heftig eritterte und schon aus dem Nebel einen großen Frachtdampfer anzuhaufen, der auf den „Kaiser Wilhelm“ zukehr. Alles suchte nach einem festen Halt, um bei dem erwarteten Zusammenstoß eine feste Stütze zu haben. Es kam jedoch glücklicherweise nicht so weit, denn der „Kaiser Wilhelm“ konnte noch rechtzeitig dreißig Fuß von dem anderen Schiff entfernt, zum Stillstand gebracht werden. Der Frachtdampfer war der „Walden“ von Philadelphia nach der Moon-Wandlung unterwegs. Die Passagiere des „Kaiser Wilhelm“ äußerten sich sehr über die Anwesenheit über die Leitung ihres Schiffes, da eine Verzögerung von nur fünf Sekunden beim Eintreffen des „Walden“ oder beim Abgang des „Kaiser Wilhelm“ ein großes Unglück hätte verursachen können.

Schwindel. Der Inhaber eines Geschäftes in Duderstadt erhielt vor einigen Tagen eine Depesche aus Nagelsburg, die mit dem Namen seines Schwagers, eines Gymnasiallehrers in Gumben, unterzeichnet war, mit dem Ersuchen, an ihn sofort 100 M. telegraphisch nach Nagelsburg abzusenden, da er sich auf einer Reise nach Leipzig befände und ihm die Kasse knapp geworden sei. Der Wunsch wurde erfüllt und die 100 M. telegraphisch angewiesen. Bei nachträglicher drücklicher Grundung stellte sich dann heraus, daß der Schwager aus Gumben überhaupt nicht vertriebt war und der Duderstädter Geschäftsmann das Opfer eines Schwunders geworden ist.

Und Versehen. Ein Arbeiter in Barren traf in seiner Wohnung aus Versehen Schwefelsäure statt Schnaps und starb an den erlittenen Verletzungen.

Im Streit erschlag am Mittwoch in Solingen die Ehefrau des Fabrikarbeiters Karl Förster ihren Mann mit einer Kohlenkugel. Die Frau wurde verhaftet.

Eine Luftverregung auf dem Bodensee. Eine am vergangenen Sonntag beobachtete Luftverregung auf dem Bodensee berichtet der Kapitän des bayerischen Dampfers „Rupperts“ folgendermaßen: Es war zwischen 8 und 9 Uhr früh, kurz nachdem das Touristikschiff nach Romanshorn den Lindauer Seehafen verlassen hatte, als ich den See im Abwärts in der Richtung gegen Romanshorn eine wunderbar schöne Luftverregung beobachtete. Die Luftverregung zeigte die Alpenkette des Obersees vom Säntis-Gebirge anfangend bis zum Rheintal. Das Säntis-Gebirge und das Gebirge des Säntis waren sehr klar und deutlich ab. In letzterer Richtung und Schärfe zeigten sich die noch höher bedeckten Bergspitzen der Barmenberger Alpen, ebenso das Bergmassiv der Schaplana, das die drei Zinnen des Säntis bildet, das die drei Zinnen des Säntis bildet. Unter der Luftverregung schimmerten dem Beobachter gegen Westen die Höhenzüge des Bodensees entgegen, in ihrer Weite und Weite dem gegenüberliegenden Ufer gegenüber dem Bodensee, weil der vorangehende Regen die Luft so rein gemacht hatte, so daß man die Berge und die Höhenzüge des Bodensees sehr deutlich sehen konnte.

Der Millionen-Prozess der Gräfin Vornay gegen ihren Vater, den König der Belgier, wird nach der R. Fr. Pr. Ende Mai in Brüssel stattfinden. Die Rechtsanwältin Janson und Minaire haben kürzlich die Klage überreicht, die die Herausgabe von 17 Mill. M. fordert.

Eine Stadt in Flammen. Fast unaufhörlich treffen aus Galizien Nachrichten über große Brände ein. So wurden in dem Südböhmischen Rozniatow 100 Häuser eingeschmolzen. 500 Personen sind dadurch obdachlos geworden und dem größten Geldverluste preisgegeben.

Herzensstürme.

Roman von G. Wild.
13] (1899-1903)
„Paul“, sagte Elise plötzlich und durch den Ton ihrer Stimme klang es wie halb unterdrückte, leidenschaftliche Härtlichkeit, „hast uns wieder gut sein, vergiß, wenn ich gestern unartig war; komm, gib mir die Hand.“
Er hatte erstaunt zu ihr aufgeblickt; in ihren wasserblauen Augen schimmerte etwas, das er noch nie darin gesehen, aber dieses flammende Sehnen, das er in ihren Blicken las, berührte ihn unangenehm, er hatte keine Freude daran, eher Furcht, und unwillkürlich schob er seinen Stuhl etwas zurück.
„Paul, du willst tögen?“
Ihre Stimme klang schon wieder scharf und kalt, und ein häßlich lauernder Blick schob unter den senksten Augenlidern hervor.
Der junge Mann suchte ungeduldig die Achseln.
„Wie oft hast du mit schon solche Ansätze berichtet, Elise“, versetzte er in vorwurfsvollem Ton. „Du weißt, ich habe nie geträgt, aber wenn du ein wenig überlegst, mußt du es auch begreiflich finden, daß ich nicht immer sofort alles vergessen kann, wenn es dir beliebt, Frieden zu schließen. Du warst gestern wieder einmal häßlich rücksichtslos gegen mich; bedenke doch, daß alles seine Grenzen hat.“
Das bleiche Gesicht der jungen Dame überzog sich mit einer dunklen Röte. „Was willst du damit sagen?“ Stieß sie erregt hervor.
„Ich für die Zukunft warnen, denn meine Geduld könnte ein Ende haben,“ gab er fest

zur Antwort. „Einen Sklaven wirst du nie aus mir machen, merke dir das!“
Elise preßte die schmalen Lippen fest aufeinander; sie wußte, wenn sie jetzt ihrem Ärger freien Lauf ließ, war alles verloren. Paul würde sie aufgeben — sofort, vielleicht nicht einmal mit Bedauern, und alle ihre Mühen wären umsonst gewesen.
Sie war aufgestanden und ging hastig hin und her; in diesem Augenblick zu sprechen wäre ihr unmöglich gewesen. Auch der junge Mann hatte sich erhoben; er sah gespannt der Antwort seiner Braut entgegen, aber diese fiel so ganz anders aus, als er eine stöhnende Minute hindurch zu hoffen gewagt.
Elise trat auf ihn zu und hob beide Hände bittend gegen ihn auf. „Du tust mir weh mit solchen Worten, die doch nicht dein Ernst sind“, flüsterte sie. „Ich wollte niemals einen Sklaven aus dir machen — ich, die ich so stolz auf dich bin! O, wie bitter unrecht du mir tust, — und gleichsam überwältigt von ihren Gefühlen, umschlang sie ihn mit ihren Armen, dem blonden Kopf an seine Brust lehrend.
Paul biß unmutig auf seine Lippen. Er wollte sich von ihr losmachen, sie umschlang ihn nur um so fester.
„O“, schluchzte sie, „kannst du meine Tränen sehen, ohne Mitleid mit mir zu haben?“ Ihre Worte verloren sich in unendlichen Flüstern und dabei umschlang sie ihn immer inniger, preßte ihren Kopf immer fester an seine Brust.
Um nur endlich loszukommen, beugte er sich über Elises Haupt und drückte einen stöhnenden Kuß auf ihr hellblondes Haar.

„Ich bitte dich, nur keine Szene!“ sagte er fast rauh. „Wir wollen alles gut sein lassen und nicht mehr davon sprechen, aber nur in Zukunft keine derartigen Vorgänge mehr — schon aus Schöpfung für dich, Elise.“
Sie überhörte den leise spöttischen Ton, der in seinen letzten Worten lag. Hastig ihre Tränen trocknend, sah sie lächelnd zu ihm auf. Ein Seufzer der Erleichterung hob seine Brust, als er im Nebenzimmer jetzt Frau Mathildes Stimme hörte.
Als die Dame eintrat, fand sie das Brautpaar einträchtig beieinander sitzen, Elise mit einem Kuß auf den Lippen — die junge Dame war sehr zufrieden mit sich, sie hatte doch wieder den Sieg davongetragen.
Aber Paul fühlte mit Entsetzen, daß er sich durch diese Verlobung eine Last aufgebürdet hatte, die für seine Kräfte täglich schwerer wurde. Was hätte ihm sein ohnmächtiges Jergen an der Seite, er war doch gebunden, und wie oft er auch in die Lösung dieses unnatürlichen Verhältnisses dachte — er wußte, daß immer wieder sagen, daß er eigentlich nicht mehr zurücktreten könne.
Und wenn er alle Schranken, jede Rücksticht niedertrat, um sich seine Freiheit zu retten, Hedda blieb ihm doch verloren. Sie — mit ihrem stolzen, unverwundlichen Sinn — würde ihm nie vergeben, daß er Elises Verlobter gewesen, daß er „um Geld“ sich hatte verkaufen wollen, und wenn er es ihr auch hundertmal gesagt hätte, daß dem nicht so sei, sie würde ihm doch seinen Glauben geschenkt haben.
Alle diese Gedanken durckreuzten sein fieberndes Hirn, als er ziemlich spät abends

aus dem Hause des Kommerzienrates trat. Es war nicht möglich gewesen, früher loszukommen; er hatte zum Tee dabei sein, mit Elise aufzuziehen müssen, den tiefen Groll im Herzen, eine stille, an Verzweiflung grenzende Wut im Innern, die um so heftiger sich regte, je weniger er zeigen durfte.
Später war noch der Kommerzienrat gekommen, um die Lage der Dinge womöglich noch unbeschädigt zu machen.
Herr von Schellbach versuchte es nie, dem jungen Manne durch die Blume zu verstehen zu geben, welsch großes Glück ihm zu teil geworden, daß er eine geborene von Schellbach heiraten dürfe — die einzige Tochter eines so reichen, so hochachteten, einflussreichen Mannes! Bis zum Abend hatte Paul diesen Gesprächsstoff in allen Abfaltungen anhören müssen — freilich immer so fein, so verständig gegeben, daß es ihm unmöglich war, darauf näher eingehen zu können. Nun ja, schließlich war er doch immer nur der Emporkömmling, der Mann ohne Namen, ohne Familie, der es nur einem besonderen Glück zu danken hatte, daß er so hoch geehrt war.
Im kalten, scharfen Wind blies dem erregten jungen Mann in das feberheißte Gesicht. Er schlug den Rockbogen in die Höhe und drückte den Hut tief in die Stirn.
Er hatte ziemlich weit zu gehen, um zu seiner Wohnung zu gelangen, die sich am entgegengesetzten Ende der Stadt befand. Schon Beg führte ihn an der Parkmauer des herrlichen Schlosses vorbei; ein feierliches, vornehm Schweigen herrschte hier. Die Mauer

Quecksilberfunde. Im Städtchen bei Bozen wurden große Quecksilber- und andere Quecksilberlager entdeckt.

Königliche Jahre Dienstmann. Eine wohl thätig dachende Jubelfeier bog sich kürzlich in Mährisch-Schlesien die 90jährige lebige Dienstmann Anna Schenker aus Hermannsdorf, Bezirk Sandböhmen; sie steht seit 80 Jahren treu und redlich ununterbrochen im Dienste bei der Familie König. Die Jubilarin erhebt sich der vollen geistigen Frische und einer guten Gesundheit. Sie war nie krank und weiß sich auf einzelne Krankheiten aus älterer Zeit zu erinnern. Die Mutter ihres heutigen Dienstherrn, Frau Rosa König, lebt im 73. Lebensjahre, und deren Sohn, Franz König, welcher 55 Jahre alt ist, hat sie als kleines Kind aus dem Arme genommen. Als am 23. Mai 1858 in Schilberberg ein heftiges Hagelwetter 30 Häuser und 18 Scheunen total einäscherte, brachte auch das Geschick ihres Dienstherrn ab, und sie verlor dabei ihre wenigen Ersparnisse. Sie dachte damals nicht an die Vergeltung dieser lauer erwiderten Gräueltat und rettete den nächsten Monat alten Knaben Franz, Sohn des Dienstherrn, mit Aufopferung des eigenen Lebens aus dem Flammenmeer, das die Welterin so verlor, doch ihr Kopfschmerz zu kranken anfang. Einige Stunden später, und das Kind wäre ein Opfer der Flammen geworden. Diese einzig dastehende Gräueltat verleiht noch heute den Dienst, tief und nicht ohne Augenlos.

Ein radikales Mittel. Die Barbiere Barbiergeschäfte, die seit langer Zeit 8 Uhr Schluss und Sonntag nachmittags frei verlangen, kündigen auf kleinen Zetteln, die überall verteilt werden, an, daß sie alle Kunden, die um diese Zeit in Barbiergeschäfte kommen, schinden, schneiden und stechen werden.

Neue Funde auf dem Forum Romanum. Am Mittwoch vormittag wurde bei den Ausgrabungen auf dem Forum in Rom in der Nähe des Tempels des Antoninus ein achtzigjähriges Grab freigelegt. Das Grab enthält einen ausgedehnten Baumstamm, in dem sich das Skelett eines kleinen Kindes befindet; neben demselben liegen zehn schwarz und rote Graburnen. Die Entdeckung scheint die Bonische Theorie zu bestätigen, daß Rom lange vor Romulus bestanden habe.

Ein großmütiger Millionenerbe. In Brescia starb vor einigen Tagen der frühere Bürgermeister von Soito bei Mantua, Dr. Francesco Boldrini, der mit Übergabe seiner armen Verwandten, seinen Gutsherrn Carlo Geni zum Unterhalt seiner 3 Millionen Lira betragenden Vermögen machte. Obwohl das Testament unanfechtbar war, beschloß Geni, von der ererbten Summe nur 500 000 Lira für sich zu behalten und 100 000 Lira seinen eigenen armen Verwandten zu schenken. Den Rest der Erbschaft, mehr als 2 Millionen Lira, überließ er großmütig den ererbten Verwandten des Dr. Boldrini und zahlte auch ein Legat von 200 000 Lira aus, das Dr. Boldrini in einem früheren Testament für eine Nichte festgesetzt, das er aber wieder zurückgezogen hatte. Die großmütige Handlungsweise des Universalerben erregt in Italien großes Aufsehen.

Die Urheimat der Buren festzustellen. Ist es möglich, seitdem Dr. Colenso durch die Detailarbeiten der Einwanderer am Kap von 1857 bis 1807 veröffentlicht hat. Das neueste Heft der von Professor Langhans herausgegebenen „Deutschen Erde“ (Jahrg. 6. Heft, Preis 6 M.) von Dr. Julius Berthel enthält u. a. eine aberaus ansehnliche Karte, die auf den ersten Blick den früher häufig behaupteten, aber nie bewiesenen großen Anteil der Reichdeutschen an der Zusammenlegung des Burenvolkes erkennen läßt. Die Karte enthält nämlich alle Geburtsorte der Stammväter der Buren. Besonders zahlreich bedehmet sind letztere in Nieder- und Oberrhein, Thüringen, doch auch Schlesien, Mecklenburg, Pommern, Berlin, Sachsen, Baden weisen viele Auswanderer nach dem Kapland auf. So stammt die Familie des tapferen Kämpfers J. B. aus Besigheim in Württemberg.

Gerichtshalle.

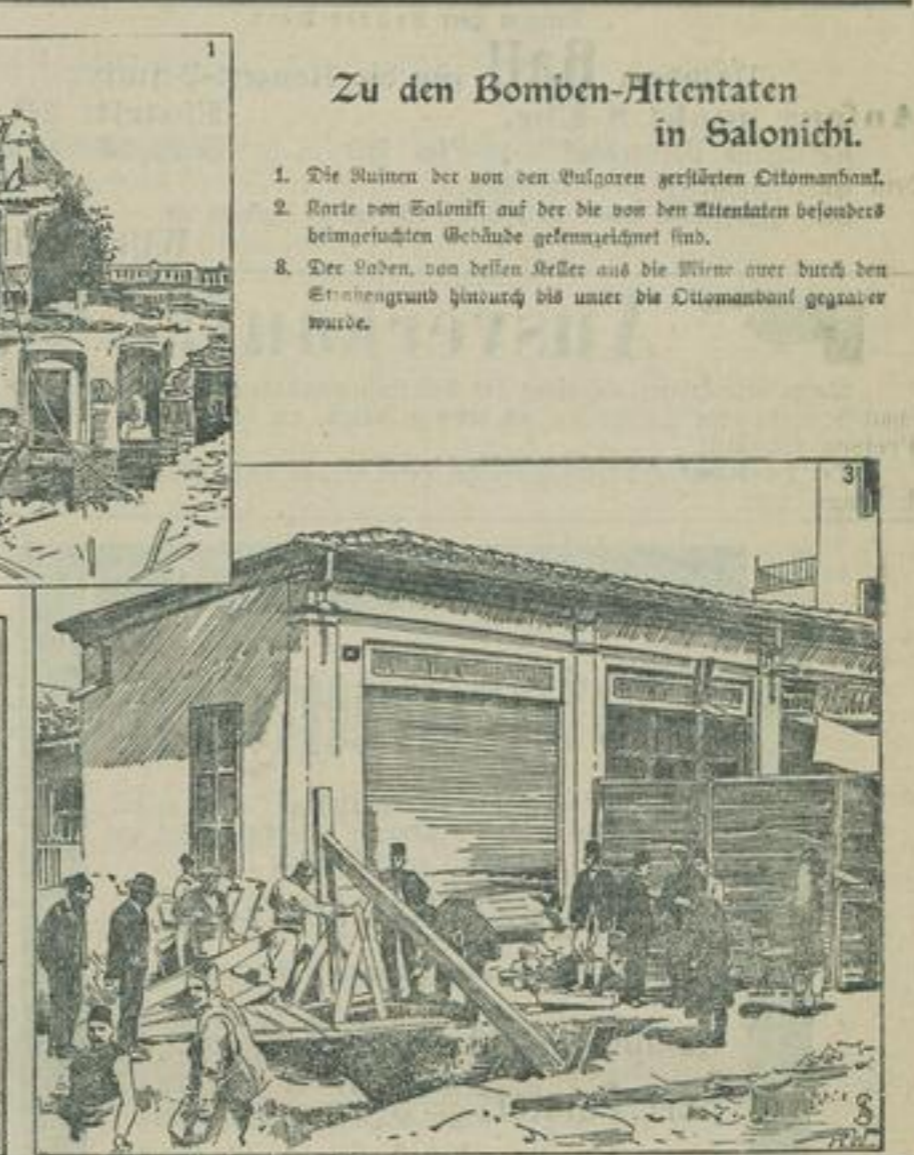
Bronberg. Das Obergericht des zweiten Kreises hat nach zweitägiger Verhandlung ein von dem Kriegsgericht der dritten Division gegen

den Unteroffizier Karmowski der 9. Kompanie des 34. Infanterie-Regiments Nr. 34 wegen Mordmordes erlassenes Todesurteil aufgehoben. Es erkannte gegen Karmowski wegen Totschlages auf 10 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust, Degradation und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Karmowski hatte ein ihm von seiner Braut geborenes Kind erschossen.

Miel. Wegen fahrlässiger Brandstiftung an Bord des Kriegsschiffes „Molte“ ist jüngst der Oberleutnant Gleich zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Das Obergericht der Oberstation hat am Donnerstag dieses Urteils auf Verlangen des Geschichtsherrn in eine Gefängnisstrafe von einem Monat umgewandelt. Das Berufungsgericht nahm nicht Anstoß gegen einen Dienstbefehl, sondern verurteilte den fahrlässigen Brandstifter gemäß dem Wechselschiffgesetzbuch an.

jetzt, wie ein englisches Blatt berichtet, seine letzten Vorbereitungen, um die Niagarafälle mittels eines scharfen Seils zu überqueren. Er wird aber nicht auf diesem Seil gehen, sondern mit den Jähnen daran hängen und dabei gleichzeitig in einer Art Ledergeschirr, das von seinem Halse hängt, einen Mann von der Stärke seines Eigengewichts tragen. Der gebrauchte Apparat wird aus einem 1/2 zölligen Drahtseil bestehen, einem kleinen Rad aus feinstem Stahl, das auf Kugellagerlagern läuft, und einem Lederriemen. An diesen Riemen wird sich Peterien mit seinen Jähnen anhängen. Der Hauptfall ist etwa 1000 Fuß breit. Das Seil wird nur hinübergespannt, und es soll nicht sehr schlaff hängen. Man könnte meinen,

an einen Riemen. Vor kurzem gab er seinen Freunden im Klub eine kleine Vorstellung, und überraschte sie alle, denn er brach kräftige Stahlfäden, die am Boden befestigt waren, indem er mit den Jähnen daran zog, als ob es Nadeln wären. Peterien hat ganz tolle Weisheit und gesunde Jähne. Wenn er eine Stahl- oder Eisenstange im Munde halten will, wird das Metall natürlich mit Leber oder einem ähnlichen Stoff befeuchtet. Peterien hofft, seine Vorbereitungen in der nächsten Zeit beendet zu haben, und da es kein Staatsverbot zu geben scheint für die Leute, die ihr Leben an den Niagarafällen wagen, wird er bei dem Versuch seiner gefährlichen Tat wahrscheinlich keine Schwierigkeiten erfahren. Der dänische Klub



Zu den Bomben-Attentaten in Saloniki.

1. Die Ruinen der von den Bulgaren zerstörten Osmanenbank.
2. Karte von Saloniki auf der die von den Attentaten besonders heimgesuchten Gebäude gekennzeichnet sind.
3. Der Boden, von dessen Keller aus die Miere unter dem Erdengrund hindurch bis unter die Osmanenbank gesteuert wurde.

Überfeld. Wegen fahrlässiger Steuerhinterziehung hatte sich der Produzent Karl von Hagen vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Ihm war von der Gesellschaft, bei der er beschäftigt war, ein Mindesteinkommen von 6000 M. zugesichert worden; zudem erhielt er Wohnkostenzuschüsse und bei Dienstreisen Tagelöhner u. m. Später kam sein Einkommen so, daß die Gesellschaft sein Mindesteinkommen auf 10 000 M. ansetzte. Von Hagen hatte sein Einkommen aber vom Jahre 1898 an nur auf etwa 4000 M. jährlich beschränkt. Nach der Berechnung der Einkommensteuer-Einschätzungskommission hatte er in den fünf Jahren 510 M. Steuern zu wenig bezahlt. Nach den Bestimmungen des Gesetzes kann auf eine Geldstrafe erkannt werden, die dem vierfachen Jahresbetrage der hinterzogenen Steuern entspricht. Die Strafkammer ließ es bei der geringsten Strafe bewenden und erkannte am 20. Tag Geldstrafe von für je 15 M. einen Tag Haft.

Eine tollkühne Fahrt über den Niagara.

Die Anziehungskraft der Niagarafälle als Schauplatz für tollkühne Taten zeigt sich wieder an einem neuen Beispiel. Otto Peterien, der Vorsitzende des „Dänischen Athletenklubs“, trifft

es mühte dem kühnen Athleten schwer werden, jemand zu finden, der sein Leben dem Kiefer eines Mannes anvertraut; aber das ist durchaus nicht der Fall. Einige zwanzig oder dreißig Mitglieder des dänischen Klubs haben sich schon freiwillig dazu erboten, und Peterien wählte aus ihnen einen jungen Mann namens Peter Gaburg, der einer der tüchtigsten Athleten seines Landes ist. Er versprach so fest an Peteriens Erfolg, daß ihm der Gedanke, er könne sein Leben gefährden, überhaupt nicht kommt. Auf die Frage, in welcher Zeit er den Fall überschreiten könne, meinte Peterien, es könnte in sechs Minuten geschehen. Er selbst sagt, die Sache wäre wirklich ganz gefahrlos. Er hat einen sehr kräftig gebauten Körper, und wenn er erst etwas mit seinen Jähnen festhält, kann ihn nichts zum Loslassen bringen. Vor kurzem zeigte er bei einer Schauvorstellung die Fähigkeit seines Kiefers. Er hielt zwischen den Jähnen eine schmiedeeiserne Stange von 1 1/2 Zoll Durchmesser; auf jeder Seite mußten je drei Männer je halbkreisförmig biegen, und dabei lächelte er die ganze Zeit heiter. Danach hob er ein Gewicht von 1/2 Tonnen, und dann hingte er sich eine halbe Stunde lang mit seinen Jähnen

hat um 800 M. gewettet, daß er die Fälle in dieser Weise überschreiten. Sobald der Tag von Peteriens erstem Versuch festgesetzt ist, werden die Eisenbahngesellschaften von allen bedeutenden Städten Amerikas Sonderzüge nach den Niagarafällen abgehen lassen, und man glaubt, daß noch mehr Leute herbeiströmen als damals, als Kapitän Webb den verhängnisvollen Versuch machte, über die Fälle zu schwimmen.

Buntes Allerlei.

Ein beneidenswertes Angebot für Frackbesitzer enthält ein Berliner Blatt als Interat. Dort heißt es: „Frack, nur tadelloser modern, auf Seide mit Aufschlägen, große Figur, gegen 10 M. für diesen Sonntagabend zu leihen gesucht. Offerten sofort (solgt Adresse).“ Wenn „fr“ nun aber bei der verbrochenen verhängnisvollen Abergeschichte zufällig den Frack als den Besitz eines guten Bekannten retrognosziert?

Erklärung. „Papa, was ist ein Geschick?“ — „Mein Kind, das ist das Geld anderer Leute!“

war hoch und ließ nur die Kronen der entlaubten Bäume sehen; an der andern Seite zogen sich höhere, altertümliche Gebäude hin; das Minister-Hotel, die Gemälde-Galerie und einige, seltenen Zwischen gemauerte Gebäude. Paul schritt hastig vorwärts; er frohlockte innerlich und äußerlich. Er hatte schon fast sein Ziel erreicht, als er plötzlich stehen blieb und den Atem anhielt. Vor ihm gingen zwei weibliche Gestalten, bis zur Unkenntlichkeit in Mantel und dicke Schleier gehüllt. Doch es waren der besseren Gesellschaftsklasse waren, bewies die vornehme Haltung, der leichte, schwebende Gang. Ja, die eine Dame kannte Paul sogar sehr bekannt vor. — Hedda! Aber wie sollte sie zu dieser Stunde, zu dieser Zeit hierher kommen? Und was konnte sie hier zu tun haben?

Eine brennende Neugier bemächtigte sich seiner; er mußte Gewißheit haben, ob jene Dame vor ihm Hedda war oder nicht. Ihre Begleiterin war ihm gleichgültig — er wollte nur das eine erfahren, ob es wirklich das selbe Mädchen sei, das hier auf heimlichen Pfaden ging. Denn ein Geheimnis barg sich hinter diesem nächtlichen Spaziergang. Paul hielt sich dicht an der Hauswand, um, wenn sich eine von den Damen umwenden sollte, schnell hinter einem Vorsprung verschwinden zu können. Doch hatte er diese Vorsicht nicht nötig; die Damen eilten vorwärts, ohne sich umzudrehen und Paul folgte ihnen ebenso schnell, nur trauerte er, ihnen immer einen gewissen Vorsprung zu lassen, denn gar zu nahe wollte er doch nicht an sie heran.

Endlich! Das Ende der Parkmauer war erreicht. Da wo sie abschloß, erhob sich, gerade in die Ecke hineingebaut, ein kleiner Pavillon, dessen zweiter Ausgange unmittelbar auf die Straße mündete. Jetzt war der kleine Pavillon da und verlassen; der Schlüssel steckte im Schloß, was früher nie der Fall gewesen, und der Straßenausgang war seit Jahren nicht mehr benutzt worden. Die eine der Damen näherte sich der Tür, zu der einige steinerner Stufen emporführten, und pochte in drei abgemessenen Schritten an dieselbe. Im nächsten Augenblick öffnete sie sich, um die klopfenden hereinzulassen, dann wurde sie ebenso schnell wieder geschlossen. Auf die Gefahr einer Entdeckung hin hatte Paul seinen Schritt beizeln, um besser sehen zu können — vergebens — alles war so häufig geschehen, daß er keine Zeit dazu gewann.

Ein Laut des Unwillens erschütterte seinen Lippen. „Ich werde warten“, murmelte er zwischen den Bäumen, sich in der Nähe in eine Mauernische verbergend.

Er hatte lange zu stehen; kalter Frost durchschüttelte seine Glieder und ließ ihn am ganzen Körper erbeben. Aber er wartete dennoch; stief und unermüdet wie eine Normorgfigur blieb er in seinem Versteck, bis er endlich das Pförtchen knarren hörte.

Die beiden Damen traten heraus, hinter ihnen fiel die Tür ins Schloß, und wie zwei Schatten glitten sie eilig neben der Parkmauer hin. Paul, jede Vorhofft dergestalt, wollte ihnen nachsehen — da stochte sein Fuß, und wie ein Quacksalber auf seine Beute hüpfte er sich auf etwas

Glänzendes, das knapp vor im auf der Straße lag. Er hob es auf. Es war ein Kettenarmband von mattem, massiven Silber — eine Münze hing daran.

Er fand wie versteinert still. Er konnte den Schmuckgegenstand wohl; noch gestern hatte er ihn an Heddas Arm gesehen.

Es war zur Mittagsstunde gewesen, als er über den Schloßplatz ging; Hedda war in dem prächtigen Gefährt der Amerikaner an ihm vorbeigerollt und hatte das Wagenfenster herabgelassen, so daß er deutlich ihre kleine Hand und das silberne Armband, welches das feine Handgelenk umschloß, bemerken konnte. Er hatte geglaubt und einen sehr kühlen, gemessenen Dank erkalten. Nun ja, er war es nicht anders von ihr gewohnt, aber es tat ihm immer weh, von ihr so leise behandelt zu werden. Doch jetzt, was sollte das alles heißen? Er hielt den Beweis in seinen Händen, daß sie es gewesen, die zu nächster Stunde jenen versteinerten Pavillon besuchte — es hatte sich jedenfalls um ein Stillsitzen gehandelt — o Himmel, aber mit wem?

Er schlug sich vor die Stirn, dann stieg er das Armband schnell zu sich und setzte seinen Weg fort. Von den Damen war nichts mehr zu erblicken, und Paul gab es auch bald auf, sie weiter zu verfolgen. Geistig und körperlich ermuntert, suchte er seine Wohnung auf; es war ein kleines, behagliches Heim, mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten ausgestattet — so ganz verschieden von der kleinen elenden Kammer, die er noch vor einigen Jahren bewohnt hatte. Damals hatte er sich heftig danach gesehnt, sich

eine Stellung zu erringen, nicht mehr mit kümmerlichen Sorgen des Lebens kämpfen zu müssen — jetzt hatte er alles; ein gutes Amt, ein ansehnliches Gehalt, Wohlleben, Bequemlichkeit, sogar einen gewissen Grad von Aberglaube — war er deshalb glücklicher geworden?

Zur selben Stunde, da Paul mit seiner Braut die erregte Auseinandersetzung hatte, deren Ende für Eise doch wieder günstig verlief, trat die schöne Frau Green zu Hedda ins Zimmer. Ihr Gatte war unpäßig und Frau Green hatte ihn beredet, im Bett zu bleiben. Sie leistete ihm Gesellschaft und suchte ihn durch Plaudern und Vorlesen die Zeit zu vertreiben. Hedda blieb sich selbst überlassen. Sie war nach ihrem Zimmer gegangen und hatte ein Buch zur Hand genommen, aber sie konnte nicht lesen. Den dunklen Lodenmantel in die Hand gestützt, sah sie nachdenklich da, als der Eintritt von Frau Green sie in ihren wachen Träumen führte. Sie erhob sich sofort und trat der Dame des Hauses entgegen, die aber mit einer abmehrenden Handbewegung sagte: „Bleiben Sie, beste Hedda, ich kann mich nicht lange aufhalten, mein Mann wird gleich wieder nach mir verlangen.“

Sie nahm auf dem kleinen Sofa an der Seite Heddas Platz und küßte ihre Waise zu: „Sind wir hier ungekört?“ „Gewiß“, versetzte Hedda erstaunt.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum schwarzen Roß.

Donnerstag den 21. Mai d. J. Himmelfahrtstag

Grosses

Gesangs-Konzert

verbunden mit humoristischen Vorträgen und Theater
ausgeführt vom Männergesangsverein „August Waltherr“
Dirigent Herr Lehrer Veit.

Nachdem Ball für die Konzert-Besucher.

Anfang punkt 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
Karten im Vorverkauf à 30 Pfg. sind in der Buchhandlung und bei
dem Unterzeichneten zu entnehmen.

Einen genügenden Abend versprechend, ladet hierzu ergebenst ein

Wilhelm Hanta

Ausverkauf!

Wegen vollständiger Auflösung des Schreiber'schen Schuhwarenlagers werden
sämtliche vorhandene Schuhwaren, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten
Preisen verkauft.

Der Verkauf findet im Hause des Herrn Großmann, Königsbrückerstrasse,
I. Etage. Statt.

Notgedrungen

durch die schlechte Geschäftslage sind meine
Warenlager in den 3 Etagen überfüllt und um
Raum zu schaffen, bin

gezwungen

folgende Preisermässigung eintreten zu lassen:

Kompl. Anzüge	bish. 8 10 15 18 24 30 u. h.
Herr. Paletots	bish. 9 11 14 18 24 32 u. h.
Bursehen Anz.	bish. 6 7 1/2 9 12 14 u. h.
Einzel. Hosen	bish. 1 1/2 2 2 1/2 3 3 1/2 4 5 6 7 7 1/2 u. h.
Knaben-Anz.	bish. 2 2 1/2 3 4 6 8 10 u. h.

Wer

Geld sparen

will, komme zu mir, denn es liegt mir nur an
der Räumung des kolossalen Warenlagers. Für
den kleinen Mann, der im Winter sehr wenig
verdient hat und notgedrungen Garderobe für
sich und seine Kinder bedarf, bietet sich eine
solche Gelegenheit so schnell nicht wieder. —
Ebenso um meine auswärtige Kundschaft daran
teilnehmen zu lassen, vergüte extra das Hin-
und Retourbillet 3. Klasse im Umkreise von 20
Kilometern schon bei einem Einkaufe von 12 Mk.

Dresdens größte und billigste Bezugsquelle
fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben

Kaufhaus Gold'ne Eins

Dresden

Schloss-Strasse 1, I., II. und III. Etage.

Strohhüte

Die neuesten Formen und Geflechte in unübertroffener Auswahl zu billigsten
Preisen.

Modern garnierte Hüte in grosser Auswahl.

Umarbeitung getragener Hüte in kürzester Zeit.

Bei Bedarf bittet um gütigen Zuspruch

Frau A. Böhm, Moritzdorf
gegenüber Kaufmann Hindelsen.

Bei Beginn der Saison empfiehlt mein reichhaltiges Lager in nur

erstklassigen Fahrrädern

wie: Wanderer, Germania, Diamant, Corona, Excelsior,
unter Garantie der größten Haltbarkeit bei niedrigsten Preisen.

Paul Fiebig, Radeburg, Fahrradlager Grossenhainerstr. 129.
Tourenmaschinen für 85 Mk. bei langjähriger Garantie werden auf Wunsch sofort geliefert

Gasthof zu Lomnitz.

Einladung zu einem Vortrage über

Meine Erlebnisse

bei der französischen Fremdenlegion

für Donnerstag, den 21. Mai, (Himmelfahrt) abends punkt 8 Uhr.
Dieser allgemein interessierende und für Jedermann lehrreiche Vortrag wird gehalten
von dem bekannten

Fremdenlegionär Herrn Bessert

in der Uniform der Fremden-Legion.

Eintritt ist gegen Zahlung von nur 20 Pfg. Jedermann gestattet und steht einem recht
zahlreichen Besuche entgegen.

H. verw. Plehsch.

Der K. S. Militärverein.

Grösster Treffer
event.
600.000 Mark.

Glücks-Anzeige

Die Gewinne
garantiert
der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den
Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher
11 Millionen 306,390 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Hauptgewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie sind folgende, nämlich: Der
größtmögliche Gewinn ist im glücklichsten Falle: 600,000 Mark.

1 Prämie à 300,000 Mk.	1 Gewinn à 100,000 Mk.	2 Gew. à 15,000 Mk.
1 " à 200,000 Mk.	1 " à 80,000 Mk.	16 " à 10,000 Mk.
1 " à 60,000 Mk.	1 " à 60,000 Mk.	55 " à 5,000 Mk.
1 " à 50,000 Mk.	1 " à 50,000 Mk.	103 " à 3,000 Mk.
2 " à 40,000 Mk.	1 " à 40,000 Mk.	155 " à 2,000 Mk.
1 " à 35,000 Mk.	4 " à 30,000 Mk.	616 " à 1,000 Mk.
1 " à 30,000 Mk.	5 " à 20,000 Mk.	14 " à 500 Mk.

1022 Gewinne à 400 Mark.

Im Ganzen enthält die Lotterie, welche aus 7 Klassen besteht, 115,900 Lose mit
55,755 Gewinnen und 8 Prämien, sodas nahezu die Hälfte aller Lose sicher gewinnen muß.
Eine besondere Beachtung verdient die bedeutende Verbesserung des Lotterie-Planes
woburch dem Spieler ermöglicht ist, eine Prämie nicht wie bisher nur in der Schluss-Klasse,
sondern schon in jeder Klasse zu erhalten.

Der größtmögliche Gewinn 1. Klasse beträgt im glücklichsten Falle 50,000 Mk., steigt
in der 2. Klasse auf 55,000 Mk., in der 3. Klasse auf 60,000 Mk., in der 4. Klasse
auf 70,000 Mk., in der 5. Klasse auf 80,000 Mk., in der 6. Klasse auf 90,000 Mk.,
in der 7. Klasse auf 600,000 Mk.

Für die erste Klasse, deren Ziehung amtlich

festgesetzt, kostet

das ganze Originallos nur Mark 6.—
das halbe Originallos nur Mark 3.—
das viertel Originallos nur Mark 1.50

Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind
aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungs-Plan ersichtlich, den ich auf
Wunsch im Voraus gratis und franco zusende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche
Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder
erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
Bestellungen erbitten per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sofristig
jedoch bis zum

28. Mai d. J.

vertrauensvoll an Samuel Heckscher senr.
Bankgeschäft in Hamburg.

Freiw. Feuerwehr

Heute Dienstag
abends punkt 8 Uhr



Ver-
sammlung.

Von Abteilung 9 bis nach Ottendorf sind
8 Stück Getreidesäcke
und eine Schwinge verlor worden.
Gegen Belohnung abzugeben in der Exped.
dieses Blattes.

Wenig gebrauchter, sehr gut erhaltener mo-
derner

Kinderwagen

ist äußerst billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zuverlässiger

Kutscher

sofort bei gutem Lohn gesucht.
Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Urin

Untersuchungen zur sicheren Erkennung und
Beseitigung aller ernstlichen inneren Er-
krankungen, bei trübem Urin dringend nötig,
nur Angabe von Person und Alter er-
forderlich, werden gewissenhaft als Spezialität
ausgeführt von R. Otto Lindner,
Apotheker und Chemiker, Dresden-A.,
chemisches Laborat., Silbermannstraße 17.
Kleine Flasche per Post erbeten.

Pfingstpostkarten

in
großer Auswahl
empfiehlt
die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Die ächte Hingfong-Essenz

weltbekanntes und überaus beliebtes
Hausmittel
versendet an Wiederverkäufer pr. Dgd. Flaschen
zu Mk. 3.50 unter Nachnahme (bei 30
Flaschen — 1 Postfrei zu 9 Mk. portofrei.)
Laboratorium Lichtenheldt,
Meuselbach, Thür. Wald.

Haylachvieh-Preise

auf dem Viehbofe zu Dresden
am 18. Mai 1903.

Zum Auktions waren gekommen: 301 Ochsen,
200 Kalben u. Rufe, 154 Bullen, 300 Rälber,
909 Schafe und 1508 Schweine, zusammen
3372 Schlachttiere. Es ergielten für je 50
Rilo: Ochsen Lebendgewicht 27—35 Mk.,
Schlachtgewicht 49—68 Mk., Kalben und
Rufe Lebendgewicht 25—33 Mk., Schlacht-
gewicht 45—63 Mk., Bullen Lebendgewicht
27—38 Mk., Schlachtgewicht 50—64 Mk.,
Rälber Lebendgewicht 42—50 Mk., Schlacht-
gewicht 64—75 Mk., Schafe Lebendgewicht
31—36 Mk., Schafe Schlachtgewicht 62 bis
71 Mk., Schweine Lebendgewicht 35—40 Mk.,
Schlachtgewicht 46—52 Mk.

Wegen des auf nächsten Donner-
tag fallenden Himmelfahrtstages
kommt die nächste Nummer
schon morgen nachmittag zur
Ausgabe. Alle für diese Nummer
bestimmten Inserate wolle man
bis Mittwoch vormittag 11 Uhr
in unserer Expedition abgeben.